

**Predigt am 8. Sonntag n. Trinitatis, dem 11. August 2019
in der Großen Kreuzkirche Hermannsburg**



Jesus Christus spricht: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind. Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Matthäus 5,11-16

Liebe Gemeinde,

biblische Sprichwörter sind fester Bestandteil unserer Sprache geworden: Mit den Worten „*Aug um Auge, Zahn um Zahn*“ droht einer seinem Intimfeind Rache an. Die Bedienungsanleitung des neuen Flachbildschirms erscheint manchem als „ein Buch mit sieben Siegeln“. Und ein Dritter liegt trotz Bergen von Arbeit, die auf ihn warten, im Liegestuhl und lächelt: „Den Seinen gibt's der HERR im Schlaf!“

Zu diesen Sprichwörtern gesellt sich nun auch ein Sprichwort aus unserem Predigttext. Nämlich: „*Stell dein Licht doch nicht unter den Scheffel!*“ Mit dem Scheffel ist ein eimerartiges Gefäß gemeint, das dazu benutzt wurde Lampen möglichst rauch- und rußfrei zu löschen.

Und so hören wir's immer wieder, dass einer dem anderen sagt: „*Stell dein Licht doch nicht unter den Scheffel!*“ - wenn einer allzu bescheiden daher kommt, wenn es ihm fast ein wenig unangenehm ist, was er geleistet hat. Nein, du brauchst dich nicht zu verstecken für das, was du getan hast: „*Stell dein Licht doch nicht unter den Scheffel!*“ Es ist doch toll, was du da geschafft hast. Respekt!

Nun ist es ganz sicher so, dass viele Sprichwörter zwar einen biblischen Hintergrund haben, aber nicht unbedingt so benutzt werden, wie das ihr ursprünglicher biblischer Zusammenhang es nahe legt. So auch hier: Jesus klopft seinen Jüngern nicht ermutigend auf die Schultern und sagt zu ihnen: „Mensch, ihr seid schon tolle Leute. Dazu könnt ihr ruhig stehen!“ Sondern es verhält sich doch einigermaßen anders.

Dies beginnt schon damit, dass die Jünger keine sonderlich großen Leuchten waren. Am beeindruckendsten ist vielleicht, dass sie sich von Jesus in seine Nachfolge haben rufen lassen. Aber dann hört es schon auf.

Viel häufiger hören wir vom Scheitern der Jünger als von ihren leuchtenden Taten: Petrus, der im Meer versinkt, weil er nicht mehr Jesu Worten Glauben schenkt. Johannes und Jakobus, die sich durch besondere Eitelkeit auszeichneten und Ehrenplätze im Himmel haben möchten. Thomas, der selbst nach der Auferstehung eine Sonderbehandlung für sich forderte, bevor er bereit war, an das Osterwunder zu glauben.

Nein, die Jünger waren keine großen Leuchten. Da war kein Licht, das sie bloß vor Bescheidenheit in die Ecke gestellt haben und das sie nun auf Jesu Aufruf hin stolz vor sich hertragen sollten. Nein, nichts Beeindruckendes macht ihr Leben aus. Vielmehr ist ihr Leben jetzt schon und in Zukunft geprägt von Verachtung, von Lügen und Verfolgung, die sich gegen sich richtet.

Was aber hat es dann mit diesem Wort auf sich?

Es gibt Worte, die beschreiben etwas. Etwa, wenn ich sage: Das Antependium am Altar ist grün. Die Kerzen auf dem Altar brennen. Dann beschreibe ich damit etwas, was längst schon da ist.

Aber es gibt auch andere Worte. Wenn etwa der Standesbeamte bei der Eheschließung sagt: „Dann erkläre ich sie hiermit zu Mann und Frau“ dann beschreibt er damit ja nicht etwas, was vorher schon gegolten hat, sondern indem er es sagt, gilt es. Natürlich waren beide vom Geschlecht her schon schon vor der Eheschließung Mann und Frau. Nun aber ist er „ihr Mann“ und sie „seine Frau“ und beide gehören zusammen.

Oder hier in der Kirche in der Beichte: Wenn es heißt: „Dir sind deine Sünden vergeben“, dann ist es ja nicht eine Beschreibung dessen, was immer schon gilt, weil das mit den Sünden nicht so schlimm wäre. Sondern: Weil Jesus selbst den Auftrag erteilt hat, sind die Sünden mit diesen Worten tatsächlich vor Gott und Menschen vergeben.

Und genauso verhält es sich bei dem, was Jesus hier sagt: Wenn er den Jüngern sagt: „*Ihr seid das Licht der Welt*“, dann beschreibt Jesus nicht etwas, was immer schon gegolten hat. Sondern *indem* Jesus das sagt, werden die Jünger zum Licht der Welt und zu Salz der Erde. Jesus beschreibt nicht, was für die Jünger auch ohne ihn gilt. Sondern er spricht den Jüngern eine neue Wirklichkeit zu: „Von mir her, von Jesus her, seid ihr Licht der Welt, weil ich, eurer Herr, ja das Licht der Welt bin (Johannes 8,12).“

Und dieses Licht, das von Gott, von Jesus Christus herkommt, sollen die Jünger – und wir mit ihnen – leuchten lassen. Sie und wir sollen eben nicht so tun, als wäre bei uns alles beim Alten geblieben, als wir Christen geworden wären. Ist doch klar!

Stellt euch doch mal einen reichen Mann vor, der sich lange schon darüber ärgert, dass es keine Straßenbeleuchtung in seiner Straße gibt. Er bespricht sich mit den Nachbarn und anderen Anliegern. Und schließlich investiert er richtig viel und lässt für jedes Haus eine neue, edle Laterne anliefern. Ist doch klar, dass diese Laternen an der Straße leuchten sollen.

Ist doch völlig klar, dass sie nicht irgendwo dazu dienen sollen, den Komposthaufen in der hintersten Gartenecke zu bestrahlen. Vor dem Haus, an der Straße sollen sie Licht spenden. Anders geht das doch gar nicht. Dafür hat dieser Mann sie doch gespendet. Deswegen sollen sie dort leuchten.

Anders, liebe Gemeinde, geht es auch nicht bei uns. Gott hat uns zu Lichtern in der Welt gemacht. Ist doch logisch, dass wir leuchten sollen. Dass wir das tun sollen, wozu er uns bestimmt hat.

Und dabei geht es auch gar nicht so sehr um uns. Mancher mag denken, Glauben und Kirche seien fast ausschließlich dazu da, uns das Leben zu erleichtern: Damit *wir* Entlastung von unseren Sünden bekommen. Damit *wir* die Aussicht auf ein ewiges Leben haben. Damit *unsere* Gebete erhört werden.

Ja, ihr Lieben, in unserem Leben als Christen geht es auch um uns, immer wieder. Und Gott sei Dank sind wir mit Jesus Christus gut dran.

Aber es dreht sich doch nicht alles und auch nicht alles in erster Linie um *uns*. Sondern Christ sein heißt vor allem: Beschenkt von Gott leben – ganz unabhängig davon wie die äußeren Umstände sind. Sich in Gottes Dienst nehmen lassen und in allem so zu leben, dass Menschen unseren Vater im Himmel erkennen und ihn preisen.

Christ zu sein, heißt also auch und vor allem, dass wir leuchten, dass Gott in den Mittelpunkt gerückt wird, dass Menschen *ihn* ehren. Dass sie *ihm* geben, was ihm – als Gott und Herrn alles Lebens zusteht – nämlich: Lob, Ehre und Anbetung.

Und wie soll das geschehen? Unsere guten Werke werden Menschen auf Gott und seine Güte und Liebe hinweisen, so sagt es uns Jesus zu. Unsere guten Werke als das Salz in der Suppe dieser Welt. Das besondere Etwas, das sich herausschmecken lässt aus dem Einheitsbrei des Alltäglichen und Gewöhnlichen. Salz, das Appetit macht auf mehr. Salz, das durstig macht – nach Gott, nach seiner Nähe und seiner Gerechtigkeit.

Aber Salz war in Jesu Zeit nicht bloß Gewürz, sondern auch Konservierungsmittel. Als Salz der Erde wirken wir mit unseren guten Werken als bewahrend und reinigend in dieser Welt. Wir handeln nach gerechten Maßstäben, nämlich nach Gottes Regeln. So sorgen wir dafür, dass das, was Gott geschaffen hat, auch in seinem Sinne genutzt wird und erhalten bleibt: die Natur, das Miteinander unter Menschen, das Leben, das er jedem schenkt.

Wie könnte das konkret aussehen? - Konservierungsmittel sein für die Welt?
Konservierungsstoffe tragen heutzutage auf den Verpackungen und Gläsern
Nummern zwischen 200 und 300 mit dem Buchstaben „E“ davor.

Wir als Konservierungsmittel für die Welt können zum Beispiel so wirken:

E 210 wie E-vangelisch Christ sein

E 220 wie E-inander lieb haben und helfen

E 230 wie E-twas von dem, was ich habe, abgeben

E 240 wie E-inen Tag in der Woche für Gott reservieren

E 250 wie E-igentum respektieren

E 260 wie E-he bewahren und respektieren

E 270 wie E-ntschuldigung erbitten und gewähren, wenn es dran ist

E 280 wie E-hrlich miteinander umgehen

Liebe Gemeinde, all dies wird dazu dienen, dass Menschen zu Gott finden
und ihn, unseren himmlischen Vater im Himmel preisen.

Und es wird helfen, dass Menschen mit uns von Gott selbst konserviert, näm-
lich bewahrt werden, über dieses Leben hinaus für ein ewiges Leben.

So wie es am Ende der Abendmahlsliturgie heißt:

„Das stärke und bewahre dich im Glauben zum ewigen Leben!“ Amen